

# Unterschiedliche Nachbarn

Autor(en): **Geissbühler, Dieter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Unterschiedliche Nachbarn

*von Dieter Geissbühler*

Luzern und Zug sind die beiden Zentren der Zentralschweiz und darauf fokussiert sich hier auch die architektonische Diskussion. Luzern kämpft sich an ein neues städtebauliches Leitbild heran, das, gepaart mit der aktuellen Fusionsdebatte, wohl etwas verspätet, Visionäres aufdecken soll. Die Realität läuft diesen Visionen aber einen Schritt voraus.

Zug hingegen hat nicht nur mit dem gross angelegten Leitbild «Lorzestadt» strategische Vorleistungen erbracht, sondern auch die Hochhausdiskussion war mindestens im Ansatz öffentlich geführt worden. Aber auch hier zeigen sich Schwierigkeiten, insbesondere in der Umsetzung. Die Ausgangslage mag zwar stadträumlich plausibel erscheinen, es fehlt aber an einer eigentlichen Vorstel-

lung der eigenständigen Identität. Dies im Gegensatz zu Luzern, wo mindestens im Unterbewusstsein eine solche Identität vorhanden ist. Bei der Umsetzung vieler Projekte in Zug kommt der Kommerz hinzu, der – oft als falsch verstandener Modetrend einer maximalen kurzfristigen Wirtschaftlichkeit – Besseres, um nicht zu sagen Gutes verhindert.

Ein Vergleich beider Stadionprojekte im grossen Massstab und der Seeufergestaltung ermöglicht einen bescheidenen, aber doch aufschlussreichen Einblick in den Umgang mit ähnlichen Aufgabenstellungen, der viel über die unterschiedlichen Mentalitäten aussagt. Mentalitäten, die trotz sehr geringer Distanz deutlich anders sind. Dies mag vielleicht daran liegen, dass Zug mit einem Bein in einer anderen

Region steht, vielleicht sind es aber auch Abgrenzungsmechanismen, die hier solche Unterschiede schaffen.

Es bleibt das Unbehagen, dass Vereinsfunktionäre über die städtebauliche Zukunft massgebende Vorgaben machen, die eine seriöse fachliche und politische Auseinandersetzung erschweren, um nicht zu sagen verunmöglichen. Planung braucht Zeit, und wenn eine Verwaltung solch eingreifende Veränderungen nicht genügend früh antizipieren kann, – was bei den verfügbaren personellen Ressourcen äusserst schwierig sein dürfte –, dann führt der Zeitdruck zu Sachzwängen, die wenig strategisch aufgearbeitet werden können. Planung wird zur Umsetzung des Machbaren und verliert den Anspruch auf Nachhaltigkeit.